

Citation style

Hartmann, Florian: review of: Carole Mabboux, *Cicéron et la Commune. Le rhéteur comme modèle civique (Italie, XIIIe-XIVe s.)*, Rome: École française de Rome, 2022, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 103 (2023), p. 643-644, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/76fc706d11ed49d99cb00b912e6ddac4>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

delt; falls vorhanden, werden schriftliche Begleit-Quellen zu den Grabmälern zitiert, diese selbst mit ihren wichtigsten Merkmalen aufgelistet und beschrieben, aber nicht ikonologisch analysiert. Nur am Rande sei angemerkt, dass der Arbeit jeder Hinweis auf das langjährige Forschungsprojekt „Requiem“ zu den Papst- und Kardinalsgrabmälern der Neuzeit fehlt, das mit seiner Datenbank und diversen Kongress-Veröffentlichungen mancherlei weiterführende Anregungen für eine methodisch vertiefte Interpretation der betrachteten Objekte hätte bieten können; dass deutschsprachige Publikationen nur in Spurenelementen Eingang in die Bibliographie fanden, sei gleichfalls milde melancholisch angemerkt. Fazit: eine insgesamt interessante, aber über weite Strecken auch etwas oberflächlich geratene Studie, die mit erweiterten Fragestellungen Anstöße zu relevanten Weiterführungen liefern kann.

Volker Reinhardt

Carole Mabboux, Cicéron et la Commune. Le rhéteur comme modèle civique (Italie, XIII^e–XIV^e s.), Roma (École française de Rome) 2022 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 400), 536 S., Abb., ISBN 978-2-7283-1545-1, € 37.

„Im Mittelalter wurde Cicero mehr gepriesen als gelesen“, formulierten sicher übertrieben Martin Schanz und Carl Hosius vor knapp 100 Jahren in ihrer „Geschichte der römischen Literatur“. Inzwischen wurde dieses Bild durch viele Studien zur Cicero-Rezeption im Mittelalter erheblich korrigiert. Die unterschiedlichen Facetten und genrespezifischen Rezeptionszusammenhänge wurden deutlich herausgearbeitet. Dabei dürfte dem Urteil des anzuzeigenden Buches wohl zuzustimmen sein, dass Ciceros Rolle als Rhetor in seinen rhetorischen Schriften wohl insgesamt überwog. Der Vf. geht es mit der vorliegenden, sehr materialreichen Studie nun nicht um eine Neubewertung der Cicero-Rezeption im Mittelalter insgesamt, sondern um eine wesentlich präzisere Frage. Wie ist aus dem im früheren Mittelalter verehrten, durch die Kirchenväter quasi christianisierten Moralisten, Rhetor und Rhetoriklehrer Cicero die im späteren Mittelalter neu entdeckte Figur des römischen Senators und republikanischen Politikers als Idealbild bürgerlicher Tugend geworden, und wie gut lässt sich die jüngst etablierte Vorstellung erhärten, Cicero sei zunehmend als Vorbild und Norm bürgerlicher Politik in den italienischen Städten inszeniert worden? Schauplatz ihrer Untersuchung sind also die norditalienischen Stadtkommunen und Stadtrepubliken. Den Zeitraum steckt die Vf. von den ersten Publikationen des mit Cicero vertrauten Bologneser Rhetorik-Professors Boncompagno da Signa 1190 bis zur neuen Normierung Ciceronianischer Stilistik im frühen 15. Jh. (S. 15) ab. Damit steht diese Studie in einer jüngeren, vor allem von Enrico Artifoni intensivierten, im Anschluss aber von vielen fortgeführten und erweiterten Tradition von Studien zur Oratorik, Eloquenz, aber auch zur schriftlichen Rhetoriklehre im Feld der *ars dictaminis*. Die Vf. greift diese Befunde zur im 12. Jh. neu belebten und gelebten Bewertung und Benutzung öffentlicher Rhetorik auf, um sehr konkret die Rezeptions- und Appropriationsvorgänge Ciceros zu analysieren und im historischen Raum städtischer Politik und Kultur zu kontextualisieren und nach-

zuzeichnen, wie sich Cicero und sein Bild auch als Geschichte bürgerlicher Normvorstellungen studieren lässt. Das Buch ist in fünf Teile und 18 ihrerseits wieder fein untergliederte Kapitel unterteilt. Im ersten Teil steht die handschriftliche Überlieferung im Mittelpunkt, im zweiten dann die Appropriation Ciceros im vielfältigen kommunalen Schriftgut. Im dritten Teil zeichnet die Vf. nach, wie im Verlauf des 13. Jh. aus dem vornehmlich als *auctoritas* der Rhetorik verstandenen Tullius der Politiker und Verteidiger bürgerlich-kommunaler Normen Cicero geworden sei. Während im vierten Teil unterschiedliche Formen antiker Vorlagen und Legitimationen kommunaler Ordnung aus den vielfältigen Quellen herausgearbeitet werden, wird im letzten Teil nochmals Ciceros Rolle im kommunalen Diskurs und seine legitimatorische Instrumentalisierung diskutiert. Insgesamt erweist sich das Bild dabei als weniger konsistent als zuletzt in der Forschung entworfen. Die Vf. arbeitet überzeugend die Vielgestaltigkeit Ciceros in diversen Appropriationsvorgängen heraus, den Rhetor, den Orator, den Senator, den moralisch guten Freund und nicht zuletzt den geschickten, listigen Politiker. Angesichts der politischen Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen, zwischen etablierter Kommune und dem *comune del popolo* und nicht zuletzt im Kontext der aufsteigenden Signorien sei eine je spezifische Appropriation Ciceros erkennbar, die alles andere als einheitlich gewesen sei. Vor allem dann die Entdeckung der Briefe Ciceros habe den Weg für ein in gewisser Weise ernüchtertes Cicero-Bild geebnet, das diesen weniger als Politiker und mehr als kontemplativen Gelehrten habe erscheinen lassen. Dass hier also insgesamt mehr Differenzierung erforderlich sei, ist die wohl wichtigste Kernaussage der Studie. Der Vf. ist mit ihren differenzierten Befunden eine sehr bemerkenswerte, quellengesättigte und stets gut belegte Arbeit gelungen, die auch dank ihrer Systematik vollauf zu überzeugen weiß. Eine Stärke des Buches liegt in der intimen Kenntnis und Nutzung eines sehr breiten Quellenspektrums, das von normativen Quellen, Florilegien, *artes dictandi* und Traktaten zum *buon governo* bis zu den zahlreichen Kommentaren, Übersetzungen und Überlieferungen Ciceronianischer Schriften reicht. Auffallend ist in der Bibliographie leider eine gewisse Ausblendung deutscher Forschungen; überraschender dagegen erscheint mir das völlige Ignorieren der einschlägigen, aktuellen und das Thema unmittelbar berührenden, 2019 publizierten Studie von James Hankins, „Virtue Politics. Soulcraft and Statecraft in Renaissance Italy“. An der hohen Qualität der Studie insgesamt ändern diese Einschränkungen allerdings wenig. Das gut lesbare Buch schließt mit vier kurzen Editionen (der Einleitung zum Kommentar von „De officiis“ des Bartolomeo del Regno, dem „Accessus“ Luigi di Gianfigliazzis, einer Vulgarisierung „Nel sesto dì“ der „Rhetorica ad Herennium“ sowie einer verdienstvollen Auflistung der Entlehnungen Ciceros in Giovanni di Viterbos „De regimine civitatum“), einem Orts- und Werkverzeichnis sowie einem sehr detaillierten siebenseitigen Inhaltsverzeichnis.

Florian Hartmann